AÖE News 4: 67–69
Publikationsdatum: 22.12.2022
© Die Autoren | CC BY 4.0
Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen

Professor Ambros Aichhorn zum Neunziger!

Otto LEINER und Johann NEUMAYER

Ambros Aichhorn wurde am 28. Oktober 1932 als drittes von sechs Kindern in Großarl im Bundesland Salzburg geboren. Die ersten drei Jahre verbrachte er am Hof Ofenlehen, den seine Eltern verkauften, um den Kohlbichlhof in St. Johann im Pongau zu erwerben. Von Anfang an hatte Ambros Interesse an den Tieren. Schon in der Volksschule wollte er Bienenstöcke haben, worauf sein Vater ihm nahelegte, zuerst mit den kleinen Bienenvölkern – den Hummeln – anzufangen. Er bastelte sich Nistkästen für die Hummelnester, die er beim Mähen fand – die Nägel dafür kaufte er selber. Dass er erst mit acht Jahren die Volkschule besuchen konnte, war den Kriegswirren zuzuschreiben, und dass es in dieser Zeit keine Bücher gab, machte es nicht einfacher.

Abb. 1: Ambros Aichhorn auf der Entomologentagung im Schloßmuseum in Linz, 2018.
© Fritz Gusenleitner.

In St. Rupert besuchte er die erste Klasse Gymnasium, um dann ins bis dahin besetzte Erzbischöfliche Privatgymnasium Borromäum in Salzburg zu wechseln, wo er 1953 maturierte. Seine künstlerischen Fähigkeiten kamen schon früh zu Tage, Ambros war ein begnadeter Schnitzer, seine Krippenfiguren fanden reißenden Absatz. Seinem zwischenzeitlichen Berufswunsch, Bildhauer, kam er dann doch nicht nach und begann mit dem Studium der Theologie in Salzburg, mit einem Studienjahr in Wien. Diese Zeit wurde gleich für zahlreiche Fotoausflüge in die Lobau genützt. Eine Tour mit Kollegen nach England mit dem Fahrrad, das er sich vom Vater auslieh, wurde nebenher gemacht.

Nach der Priesterweihe im Jahr 1958 war Ambros für zwei Jahre als Kooperator in Zell am See tätig. Im Auftrag der Erzdiözese begann er das Lehramtsstudium für Biologie in Innsbruck und war gleichzeitig Kooperator im Zillertal. 1969 kehrte er ans Borromäum als Lehrer für Biologie, Chemie, Physik und Stenographie zurück. Dass er dort einen um zehn Tage verspäteten Start hinlegte, war der Hindukusch-Expedition geschuldet: Die lange Fahrt mit VW-Käfer und VW-Bus dauerte doch länger als geplant.

Jahrelang half er an den Wochenenden in Pfarren im Zillertal in Tirol aus und nützte die Gelegenheit, Nester alpiner Hummelarten zu suchen. Außerdem war er Dauergast der alpinen Forschungsstelle der Universität Innsbruck in Obergurgl. In dieser Zeit entstand auch ein Standardwerk für den Unterricht: Aichhorn / Seewald, Biologie heute. Zehn Jahre durften auch angehende Lehrer und Lehrerinnen an der Pädagogischen Aka-

Abb. 2–3: Ambros Aichhorn im Alter von 32 (2) und 72 Jahren (3). © 2: Werner Schwarz, 3: Archiv Aichhorn.

demie Salzburg seine Begeisterung für die Natur erleben und etwas davon für ihre zufünftigen Berufungen mitnehmen.

1997 erfolgte der Wechsel in der Ruhe-, wohl besser Unruhestand. Im Jahr 2000 kaufte er das Gut Vorderploin in Goldegg auf über 1000 m Seehöhe, errichtete dort ein Vollholzhaus mit Dachbegrünung und führt seitdem den Hof als Archehof.

Für sein Engagement erhielt Ambros Aichhorn mehrere Auszeichnungen: das Goldenes Ehrenzeichen des Österreichischen Naturschutzbundes, den Kulturpreis der Stadt St. Johann im Pongau, den Eduard-Paul-Tratz-Preis des Hauses der Natur und den Preis der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung des Naturschutzbundes.

Das vielfältige biologische Interesse von Ambros Aichhorn konzentriert sich um drei Themenbereiche: Zum einen ist es die Ornithologie: Es waren vor allem die alpinen Arten, die ihn seit seiner Abschlussarbeit über die Nestbiologie der Schneefinken beschäftigten. Im Garten des Borromäums stand eine verwachsene Vogelvoliere, in der penibel die Nahrungswahl und die Nestbiologie von Schneefink, Alpenbraunelle und anderer Vogelarten beobachtet wurden. Beiträge im Handbuch der Vögel Mitteleuropas zeugen von den Ergebnissen dieser jahrzehntelangen Beobachtungen.

1964 beginnt eine Serie von bis jetzt fortgeführten Beobachtungen von Hummelvölkern. Nur ein kleiner Teil davon ist publiziert. Die Beobachtungen umfassen einen echten Schatz: Denn wer hat je Nester der Eisenhuthummel (*Bombus gerstaeckeri*) oder der Trughummel (*Bombus mendax*) systematisch beobachten können, oder das Geschehen nach dem Eindringen einer Kuckuckshummel in ein Wirtsnest aufgezeichnet?

Zusätzlich widmete sich Ambros über Jahrzehnte dem Schutz gefährdeter Haustierrassen. Die letzten verstreuten Exemplare des Tuxer Rinds und der Pinzgauer Ziege spürte er auf verstreuten Bergbauernhöfen auf und kaufte sie, um einen Zuchtstamm zu begründen. Heute weisen beide Rassen einen gesicherten Bestand auf.

Ambros Aichhorn ist kein großer Publizierer. Das kann man angesichts des immensen Wissens bedauern. Aber das Büro ist nicht sein Biotop. Dafür kennzeichnen ihn unbändige Neugier und eine immense Beobachtungsgabe, gepaart mit großem Erfahrungswissen. Niemand findet Hummelnester in der freien Natur wie er. ... Trotzdem sei hervorgehoben, dass er gemeinsam mit Eberhard von Hagen das Standardwerk über Hummeln Mitteleuropas verfasste, das bereits sechs Auflagen erlebte und für unzählige Menschen der Einstieg in die Beschäftigung mit Hummeln war.

Darüber hinaus ist er ein ausgezeichneter Fotograf, dem einzigartige Bilder gelangen, von Hummelkönigin-nen im Kampf mit Mäusen und Wieseln bis zum Grauspecht, der mit seiner unglaublich langen Zunge nach Ameisen angelt.

Die Reise zum Hindukusch in Afghanistan wurde ja schon erwähnt. Dass er dort mit seinem Bruder Toni die 7170 und 7150 Meter hohen Gipfel, Shingeik Zom II und III als Erster bestieg, soll aber nicht unerwähnt bleiben. Er stand am Kilimanjaro, bereiste die Sahara, Ecuador, China und Alaska. Norwegen wurde, den Hummeln zuliebe, für längere Zeit seine zweite Sommerheimat.

Bereits Legende sind viele Anekdoten, die sich um Aichhorns Wirken ranken. Ein gewisses Draufgängertum, Hartnäckigkeit und die beinah kindliche Begeisterung für „seine“ Themen führten zu manch skurriler Situation: Wohl alle seiner Schüler erinnern sich an eindrucksvolle Experimente im Chemiesaal, die oft laute, grelle oder wenig wohlriechende Ergebnisse zeitigten. Zum Analytiker gesellte sich der Darsteller. Dass eine überkochende Schwefelsäure ihm seinen weißen Schulmantel halb auflöste, passt dazu. Studienkollegen erinnern sich an rasante Autofahrten oder daran, dass er sein Motorrad, das er – bereits im Sold der Erzdiözese – besaß, auch mal gern für mittellose Studenten zur Verfügung stellte. Dass er bei nächtlichen Hummelnestbeobachtungen am Untersberg mit der Taschenlampe unabsichtlich die Bergwacht alarmierte oder dass ihm im Borromäum eine Kreuzotter auskam und just in der Sakristei wiedergefunden wurde – diese Anekdoten schafften es auch in die lokalen Medien. In Sarajewo musste er einen Tag lang der Polizei Rede und Antwort stehen; sie konnte nur schwer glauben, dass ihn nicht eine Motorenfabrik sondern eine Hummelart interessierte.

Mit funkelnden Augen, großer Erfahrung und manchmal einem schelmischen Blick konnte Ambros viele Menschen begeistern. Diese Begeisterung brauchen wir wohl in Hinkunft ebenso sehr wie fundiertes Wissen, wollen wir verhindern, dass die Artenvielfalt ohne öffentliche Aufmerksamkeit weiter den Bach runtergeht.

Anschriften der Verfasser:

Otto LEINER, Faberstraße 25g, 6230 Brixlegg, Österreich.
E-Mail: otto.leiner@aon.at

Johann NEUMAYER, Obergrubstraße 18, 5161 Elixhausen, Österreich.
E-Mail: jneumayer@aon.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: AÖE News

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: 2022_04

Autor(en)/Author(s): Leiner Otto, Neumayer Johann [Hans]

Artikel/Article: Professor Ambros Aichhorn zum Neunziger! 67-69